

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Insertate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7019.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr. 212.

Samstag, den 9. September 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. September. Fortgang der Somme-Schlacht. Die Engländer und Franzosen werden abgewiesen. In den Karpaten brechen russische Angriffe zusammen. — Die rumänische Festung Lutran wird von deutschen und österreichischen Truppen genommen. Die Siegesbeute beträgt 100 Gefangene, darunter zwei Generale und mehr als 400 Offiziere, und über 100 Geschütze. — Starke russische Verluste auf Dobric werden zurückgeschlagen.

Spanien soll Griechisch lernen.

In Griechenland ist die Hauptarbeit wohl getan; die dort noch zu erledigen ist, dürfte von den Schiffahrtskommandanten im Piräus spielend erledigt werden. Als die Diplomatie des Bismarck auf neuen Pfaden schreitet, wie es scheint, soll nunmehr Spanien die Reihe kommen und nach griechischem Lehrplan Griechisch lernen. Es ist aufgefalle, daß König Alfons sich den Ministerpräsidenten zu einer längeren Unterredung nach Santander kommen ließ, wo er Sommeraufenthalt genommen hat, und daß er, Alfons, der Führer der konservativen Partei, auch ein königliches Kauto zu dieser Besprechung herbeigeführt wurde. Man spricht von wichtigen Dingen, die zu erledigen sind, ohne zunächst zu wissen, um was es sich handelt hat. Aus französisch-spanischer Quelle wird berichtet, es liege in Madrid eine Note des Bismarck vor, die den Wunsch der in ihm vermittelnden Großmächte zum Ausdruck bringt, daß Spanien die U-Bootwaffe als eine unerlaubte Waffe ablehnen möge. Wir vermessen in dieser Meldung die Bedeutung des „Wunsches“ auf die deutschen U-Boote; wenn England z. B. diese Waffe für unerlaubt hielte, so wäre es doch ganz gewiß zunächst mit eigenem guten Beispiel voranzugehen und sie aus Nord- und Ostsee in die heimischen Häfen zurückziehen. Und Rußland, das sich ebenfalls auch für die göttlichen und menschlichen Güter der Völker kämpft, würde aufhören müssen, die heimischen Submarinegewässer deutschen Handelschiffen auszulauern zu lassen, wenn es sich plötzlich von der U-Bootwaffe überzeugt haben sollte. Da von einem solchen Wandel der Gesinnung auf unserer Seite bisher noch nicht das geringste bekannt ist, könnte ihre Forderung an die spanische Regierung, wenn sie wirklich den gemeldeten Inhalt hat, so zu verstehen sein, daß die deutschen Tauchboote mit dem Bann belegt werden sollen. Beileibe nicht weil sie den englischen und französischen in jeder Hinsicht überlegen, auch nicht deshalb, weil sie den Bestimmungen dieser beiden Güter des Völkerrechts im Mittelmeer in höchstem Grade unheimlich sind, sondern weil — nun vielleicht weil sie von dem Völkerrecht hergeleitet werden, die sich von den Baralong und anderen nicht widerstandlos kalt machen lassen wollen, sondern in London fortgesetzt Argernis und Verdruß erregen. Das würde natürlich nicht so mit dünnen Gerüchten überaus gesagt werden; die unvermeidliche Unterredung und Verteidigung würde der biedere Lord

Gren schon nach Wunsch besorgen. Aber die nötige Portion Unverschämtheit für ein derartiges Vorgehen würde die britische Diplomatie jederzeit aufbringen, darüber gibt es wohl nirgends auf der Welt auch nur den leisesten Zweifel. An die alten Geschichten von spanischen Schlupfwinkeln und sonstigen heimlichen Unterstützungen unserer U-Boote glaubt doch im Ernst kein Mensch mehr, seitdem nun auch die „Deutschland“ gezeigt hat, daß sie mehrere Wochen unterwegs sein konnte, ohne dazwischen einer Landberührung zu bedürfen. Also müßten die Bismarckianer schon neue Vorwände erfinden, wenn sie jetzt auch in Madrid einen Hebel für ihre Weltbeglückungspläne ansetzen wollen. Sie werden dem König Alfons ohnehin schon ganz — spanisch vorzukommen.

Daß das deutsche Unterseeboot in der Tat den britischen Nachhabern nach wie vor schwer im Magen liegt, hat auch Herr Balfour, der Erste Lord der Admiralität, bei einem Besuche der Werften am Clyde wieder einmal deutlich genug verraten. Zum zehnten Male stellte er bei dieser Gelegenheit fest, daß England jetzt, nach zweijähriger Kriegsdauer, über eine gewaltigere Flotte verfüge, als am 4. August 1914. Wenn trotzdem immer mehr gearbeitet werden müsse, so liege das daran, daß der Feind, wohl wissend, daß er in einem lokalen Kampfe — was ein Engländer so einen lokalen Kampf zu nennen pflegt — wenig Aussicht habe, die von Jellicoe vorzüglich befehligte Flotte zu schlagen, auf dem Wege des Unterseebootkrieges verfuere, eine Zahlengleichheit zwischen den beiden Flotten durch Torpedierungen herbeizuführen. Um diese U-Boote zu bekämpfen, müßte eine große Zahl kleiner Einheiten gebaut werden, von denen gegenwärtig schon Tausende verwendet werden, und das erfordere eine vor dem Kriege völlig unvorhergesehene Arbeit. Auch die Handelsflotte werde durch besondere Vorkehrungen zur Bekämpfung der Unterseeboote geschützt, und die Arbeiter müßten fortfahren, alle Kräfte für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen, „denn wie Menschen, Kanonen und Geschütze notwendig sind“, schloß der Redner, so ist es ebenso unerlässlich, daß wir die See ganz und gar beherrschen. Man sollte danach einen, daß England sich stark genug fühlen müßte, um des deutschen Gegners Herr zu werden. Und doch hat es nicht verstanden, holländische Fischerboote, deren es sich widerrechtlich bemächtigt hatte, kurzer Hand in den Dienst zur Bekämpfung deutscher U-Boote einzustellen, denen sie als hinterlistig gestellte Fallen gefährlich werden sollten. Auch sonst wird kein neutrales Recht geschont, wenn sich mit seiner Vergewaltigung britische Machtinteressen fördern lassen. Deshalb kann es schon stimmen, daß die Note des Bismarck an Spanien mit dem deutschen U-Bootschrecken mittelbar oder unmittelbar im Zusammenhang steht. Warum sollte es auch gerade Spanien gestattet sein, an seiner unparteiischen Neutralität festzuhalten, nachdem man schon so und so viele Neutrals und sogar unsere ehemaligen Verbündeten mit mehr oder weniger Gewalt auf den allein seligmachenden Pfad der Bismarckianer hingeführt hat? Vielleicht verzweifelt sich das drohende Ungerate jetzt noch einmal von den spanischen Küsten; aber früher oder später wird es doch wohl auch dort niedergehen. Dann wird König Alfons zeigen können, ob Englands Nachkommenschaft irgendwo noch an den Gestirnen Europas eine Grenze findet.

Die russische Sommeroffensive 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Nach der in Blutströmen erkisteten Märzoffensive gegen die unerschütterliche Mauer der Sibiriangarmee tastete die russische Heeresleitung die Front weiter nach Süden ab und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig schwache Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet schien. In rücksichtslosem, keine Menschenopfer scheuendem Angriff wurde das russische Massengewicht vorgebracht. Anfang Juni durchbrachen nach starker Artillerievorbereitung russische Angriffe die österreichischen Stellungen westlich Dnaja. Durch energisches Nachstoßen auf und über Lutz, dessen Brückenkopf gegen überlegenen Angriff nicht gehalten werden konnte, gelang es dem Feinde, den Südfügel und die Mitte der 1. u. 2. Armee über den Styr zu drängen, während der Nordfügel dem Gegner das Nachdrängen über Sierna und Styr wehrte.

I.

Der Kampf um Kowel.

(Erster Teil.)

Etwa gegen Ende der 1. Juniwoche folgte der Feind in westlicher und südwestlicher Richtung nur zögernd und schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österreichischen Nordfügel und den hier eingesetzten deutschen Kräften, gegen die er nunmehr mit seinen Hauptkräften nach Nordwesten in Richtung Kowel einschwenkte. General v. Pinski, der Sieger in blutigen Karpatenkämpfen, gebot mit den über Kowel herangeführten deutschen Verbänden dem russischen Ansturm das erste halt. Mitte Juni verließ die Front unserer nach dem linken Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbänden in der allgemeinen Linie: Blajowka — Wschinn — Tarnawa bis zur Einmündung in den Styr — die Styr-Linie bis Gegend Riva — das südliche Rivaer bis Borsow — dann nach Norden biegend über Gorochow — Swiniuch auf Wlonies — Stochod — Wschinn bis etwa nördlich Wlonies — die Styr-Linie Sotul — Kowl. Hier nach Norden umbiegend.

Deutsche Gegenstöße.

Nachdem deutsche Kräfte auch südlich Kowel eingesetzt waren, begann am 16. Juni der erste Gegenstoß in drei Gruppen: Im Westen ungefähr aus der Linie Gorochow — Potasow, von Nordwest mit dem rechten Flügel längs der Turla und von Norden. Nach dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen wurde am 23. Juni ein weiterer Gegenstoß eingeleitet, der südwestlich von Lutz unter deutscher Führung nach Nordosten weiter ein gutes Stück vordrang. Ein dritter Gegenstoß wurde wenige Tage später (30. Juni) nach Bildung einer neu zusammengeführten Stochgruppe (unter deutscher Führung) eingeleitet. Unter stürmendem Regen wird die beherrschende Höhe südlich Gubin gestürmt. Auch eine links anschließende 1. u. 2. Infanterietruppen-Division macht gute Fortschritte. Weiter nördlich stürmen deutsche und österreichische Verbände das Dorf Subino und eine Höhe östlich von Trysten. Der folgende Tag (1. Juli) trägt den Angriff weiter vor. Auf 18 Kilometer Breite find die russischen Stellungen eingebrochen. Bis 5 Kilometer Breite ist Gelände nach Osten gewonnen. Über mehrfache Linien russischer Gräben, hier durch dichtes, verunpflanztes Waldgelände, dort über freie Niederungen, trotz zahlreicher Gegenangriffe russischer Infanterie, ohne Rücksicht auf mehrfache Attaken der Transamur-Reiter-Division und einer zusammengeführten Kavallerie-Division, wird am Abend des 2. Juli das Höhenplateau um Michailowka — Gubin erreicht. In der Nacht zum 3. Juli beginnt der Kampf mit dem Gegenstoß: starke Infanterieanriffe

Wenn die Schlacken von uns fallen.

Kriegsroman von Auguste v. Mannstein.

Nachdruck verboten.

„Und nun durchzuckte ein und derselbe Gedanke die beiden Frauen. Außer sie war's nicht. Aber auch das war ja ganz verrückt, daran zu denken. Wer sollte es denn sein? Wer sollte sich denn den Namen machen, eine alte Blinde zum Narren zu haben. So eine Betrügerin...? Nein, nein, nein. So vermag keiner zu täuschen. So vermag er die Augen des Herzens nicht zu verstellen. Und plötzlich die Buge der Blinden etwas Hartes an. Blinde, sichtlich richtete sie sich auf. „Führe mich, ich will selbst sehen.“ Im Hause hatte sich die Kunde von dem Verschwinden der beiden Frauen wie ein Lauffeuer verbreitet, und als die Blinde, von Martha geführt, sitzend und wankend, langsam, aber fest, alles sehen auseinander. Langsam, auf Martha gestützt, schritt die Blinde die Treppe hinauf. Die Tür zu dem Zimmer ihrer Tochter stand noch auf, so, wie das Stubenmädchen sie gelassen hatte. „Führe mich“, rief die Blinde auf der Schwelle zum Zimmer. „Aber keine Antwort kam.“ Sie schaute sich die Gestalt der Blinden mit einemmal an. Sie sah tief auf. Bitternd tastete sie über den Arm der Blinden hin und: „Sieh nach, Martha, ob der Schmuck da ist“, sagte sie. Der wertvolle, kostbare Schmuck! Sie hatte die alle Martha gar nicht gedacht. Dort auf dem Toiletentische hatte er gelegen und da

„Hier liegt er.“ Sie führte die Blinde zu dem Spiegelisch hin und diese tastete über die Tischplatte weg. Da war er. Da war die Kette... da war der Stern. Sie nahm beides und drückte es an ihr Herz und preßte es an ihre Lippen. „Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ sagte sie. Dann lächelte sie mit einemmal. „Glaubst du, es sei wegen des Schmuckes?“ sagte sie. „Nein, liebe Martha. Aber ich hätte den Gedanken nicht ertragen, daß solch ein Geschöpf, solch ein schönes, junges, lebenswürdiges Geschöpf eine Diebin ist. Ich wäre an der ganzen Menschheit irre geworden, und das darf doch nicht sein, gerade jetzt nicht, wo sie sich so herrlich bewährt.“ Langsam, den Schmuck fest an ihr Herz gedrückt, ließ sie sich wieder aus dem Zimmer führen. „Peter, spannen Sie ein“, sagte sie, und holen Sie die Herrschaften vom Bahnhof ab.“ „Die Herrschaften? ...“ fragte der ganz erstaunt. „Ja, den jungen Herrn und die junge Frau...“ Peter verstand immer viel, diesmal verstand er nichts. Er machte darum auch ein Zeichen, als fürchte er an der Arbeit der Blinden und ihres Besuchs. Martha aber nicht ihm zu. „Und machen Sie recht schnell; die Herrschaften kommen um elf siebenunddreißig.“ Im Grunde ihres Herzens aber zweifelte sie doch. III. Das anäbige Fräulein. Einen Augenblick lang war die Abenteuerin, als sie das Haus der Blinden verlassen hatte, aufatmend stehen geblieben. Dann hatte sie noch, wie um irgendetwas zu nehmen, als stillen Gruß eine Rußhand nach dem stillen Worte und dem verschwiegenen Hause hinüber geworfen und hatte dann den Weg eingeschlagen, der sich durch das Kieferngehölz des Waldes dahinzog und plötzlich auf die breite Parkstraße mündete, an der noch und mäßig ein Wohnhof lag. Einer der vielen Wohnhöfe, die der

Flucht aus der Stadt und der Sehnsucht dienen, die den Städter hinaus in das Freie zieht. Für sie war die Überraschung, hier einen Bahnhof zu finden, etwas Angenehmes und Liebes, denn sie drängte es, an die Gestaltung jenes neuen Lebens zu gehen, das sie von heute ab beginnen wollte. Eines Lebens, das mit dem Brechen und Aufräumen alles dessen beginnen mußte, was bisher ihr Lebensträumen und Lebenshoffen gewesen war. Neue Probleme traten jetzt an sie heran, und denen mußte sie sich gewachsen zeigen. Im Hotel war das erste, was Fräulein Franziska von Söhnberg-Vogel tat, daß sie den einen ihrer großen Koffer öffnete. „Lassen Sie nur, Käthe“, sagte sie ihrem Kammermädchen, das ihr natürlich behilflich sein wollte, „das mache ich mir schon allein.“ Sie entnahm dem Koffer ein kleines, feines Köfferchen, aus rotem Samtleder und öffnete es mit einem kleinen Schlüsselchen, das selbst aus Gold, an ihrer goldenen Kette hing. In dem Köfferchen befand sich nur Schmuck. Schmuck, der Gott weiß, wenn gehört hatte und von wer weiß wie vielen Hoteldiebstählen stammte. Selbst, wenn sie gewollt hätte, hätte sie das gestohlene Gut den rechtmäßigen Eigentümern nicht zurückgeben können. Aber sie dachte auch gar nicht daran. Das, was sie hier vor sich glich, war die Vergangenheit. Ganz recht. Aber sie mußte helfen, die Zukunft aufzubauen und wenn ihr das gelang, wenn ihr gelang, dann wollte sie gern, nicht nur den Betrag des Erlöses, sondern den zehn- und zwanzigfachen Betrag Rettungswenden weihen, die denen zugute kommen sollten, die ohne eigene Schuld auf die so glatte, so abschüssige und so gefährliche Bahn des Unrechts gedrängt worden waren. Jetzt aber mußte sie vor allem sich selbst retten. Fortsetzung folgt

und nördliche Kavallerie-Attacken leiten zwei jah durchgeführte
Massenangriffe ein. Unter außerordentlich schweren Ver-
lusten wird der Gegner reiflos abgeschlagen. Auch die in-
zwischen verstärkte Nordgruppe hatte den Angriff vorge-
tragen. In der Nacht zum 8. Juli räumt der
Feind fluchtartig unter schweren Verlusten eine von ihm be-
setzte Brückenkopfstellung auf dem nördlichen Schobul an
der Straße Komel-Luck. Durch diese Gegenstöße wurde
unser seit 5. Mai gemachte Beute auf etwa 100 Maschinen-
gewehre, 128 Offiziere und über 19.000 Mann erhöht.

General v. Linzinger's Erfolge.

Die große Bedeutung dieser unter deutscher Führung
sofort eingeleiteten dreimaligen Gegenstöße ist aber nicht nach
diesen Zahlen oder dem erzielten Raumgewinn zu bemessen.
Ihr Wert liegt in ihrer rein militärischen, psychologischen und
moralischen Bedeutung: General v. Linzinger nimmt dem
bisher unablässig vordringenden Angreifer die Freiheit des
Handelns, zwingt ihn zu Ermüdungen und Umgruppierungen,
festelt Kräfte, die an anderer, politisch für Russland wichtigen
Stelle eingesetzt werden sollten und veranlaßt die
russische Führung zu Verschiebungen ihrer Reserven dorthin,
wo sie den deutschen Angriff befürchtet! Neu
herangeführte Kräfte gestatten dem Gegner die Einstellung
eines starken Angriffs gegen den linken Flügel österreichischer
Truppen im Sturzbogen. Die hier stehenden Verbände weichen
unter dem gegen die Orte Gruzatyn und Koshuchowka an-
geleiteten Angriff nach Westen aus und werden hinter den
Stochob zurückgenommen. In diesen Kämpfen zeichnete sich
besonders die polnische Region aus. Einige Tage später
drückt der Feind südwestlich Luck eine in der Gegend westlich
von Gubin eingeleitete l. u. l. Division zurück. Deshalb wird
die hier kämpfende Gruppe aus den eroberten Stellungen
ein Stück zurückgenommen, ebenso die südlich anschließende
Gruppe.

Gegen diese neue Front und gegen die Stochoblinie glaubt
nun die russische Führung bei weiterem rücksichtslosen Menschen-
einsatz neue Erfolge erzielen und

das befohlene Operationsobjekt „Komel“

sicher erreichen zu können. Sie irrte sich. Den weiten Salz-
bogen um Luck halten kräftige deutsche Truppen, östereich-
ungarische Verbände und tapfere polnische Legionäre. Der
vermeintliche Siegeslauf ist zu Ende, ein neuer Angriff muß
eingeleitet werden. Dazu aber bedarf die russische Führung
frischer ausgeruhter Kräfte. Sie zögert nicht, holt diese Kräfte
von allen verfügbaren Fronten zusammen, läßt andere politisch
wie strategisch bedeutsame Ziele in den Hintergrund treten und
richtet das Hochwasser der Kraftentfaltung auf Komel. Durch-
bruch nach Komel — um jeden Preis! — so heißt nun die Losung
für russische Offiziere in Wolhynien. Schon stehen, wie während
der Frühjahrs-Offensive, Kavalleriemassen bereit zur Verfolgung
über Komel nach gelungenem Durchbruch. Unerbittlich wird dem
letzten Ausblick die Losung „Komel“ in den Schmelz ein-
gehämmert. Der erste Angriffstag ist für den 28. Sept. ein-
geleitet. Am 12. August — höchstens — muß Komel in russischer Hand
sein. — „um jeden Preis“. Zwar rüttelt nun die russische
Führung mächtig und mit grimmiger Wut an der eisernen
Schranke, die General v. Linzinger zwischen Luck und Komel
geschlossen hält. Bald an dieser, bald an jener Stelle drückt
der Russe gegen unsere Front. Ohne Erfolg. Alle verfüg-
baren Kräfte rafft der Feind zusammen. Unsere Völker be-
obachten die Massentransporte auf den nach Luck und Komel
führenden Bahnen. Sie begnügen sich nicht mit der Beob-
achtung und Meldung. Sie stürzen sich auf die wenigen
hundert Meter hinab und überfallen die Transporte sowie mor-
schende Kolonnen durch Bomben und Maschinengewehrfeuer.

Der Krieg.

Südlich der Somme hielten sich unsere Gegner von
neuem blutige Kämpfe. Im Osten brachen russische Angriffe
ebenfalls zusammen. In der Dobrudscha, wo der erfolg-
reiche Vormarsch anhält, sind jetzt auch türkische Truppen
gegen Russen und Rumänen in den Kampf eingetreten.

Türkische Truppen in der Dobrudscha.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Somme nördlich des Flusses andauernd be-
deutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte
der Infanteriekampf am Nachmittag von neuem, mit großen
Verlusten ist der Gegner abgeschlagen. Westlich von Verno
blieben einzelne Grabenstücke in seiner Hand. — Rechts der
Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vor-
gegangenen Kämpfen nördlich der Feste Souville Gelände
verlorengegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuer
hält an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs
Karl. An der Blota-Lipa südlich von Orzagan und an
der Rajarowka sind mehrfache russische Angriffe unter
erheblichen Verlusten gescheitert. — In den Karpaten
hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Bieleza
und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche
Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische
Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte
zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Antlich wird verkauft: Wien, 8. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Veldersfelds der Straße
Betroles-Datjag sind seit gestern nachmittags Kämpfe im
Gange. Westlich von Galt-Szereda wurden unsere Truppen
vor überlegenem feindlichen Angriff auf das Vargita-
Gebirge zurückgenommen.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erz-
herzogs Karl. In den Karpaten und in Disagizien
dauern die heftigen Kämpfe unverändert an, die beson-
ders östlich von Halya mit großer Erbitterung geführt
wurden. — Hier wiederholte der Feind dreimal seine er-
gebnislosen Anstürme. Alle Stellungen sind in unserem
Besitz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern. Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front standen der Monte San
Gabriele und der Sattel von Dol, an der Küste unsere
Stellungen südlich des Travignolo- und Fleimstales unter
anhaltendem Geschützfeuer. Östlich von Val Morbia
brachte eine gelungene Unternehmung unserer Truppen
15 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Schwerere feindliche Abteilungen, die die Wajusa
überquerten haben, wurden durch die eigenen Sicherungs-
abteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doefler, Feldmarschallleutnant.

General Jehow an Hindenburg.

(Antlich.) WTB., Berlin, 8. September.

Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General
Jehow, antwortete dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg
auf einen Glückwunsch zu den ersten bulgarischen Waffen-
erfolgen:

Euer Excellenz danke ich für die Glückwünsche anlässlich
der ersten Erfolge der bulgarischen Truppen gegen die neuen
Feinde, die Rumänen und Russen. Mit diesem guten An-
fang beweisen die bulgarischen Truppen, unterstützt von ihren
Kriegskameraden — den unbeflegbaren Deutschen — daß
das rumänische Heer nicht dazu imstande ist, die Lage an
der Ost- und Balkanfront abzuändern. Gleichzeitig mit
dem Telegramm Euer Excellenz traf auch die Meldung ein,
daß deutsche und bulgarische Truppen nach zweitägigem sie-
greichem Sturm heute den fast befestigten Punkt Lutrafan
endgültig eingenommen haben. Trophäen — an 100 Ge-
schütze und ungefähr 15.000 Gefangene.

Das Telegramm ist zu einer Zeit abgefaßt worden,
als der volle Umfang der Beute sich noch nicht über-
sehen ließ.

Die Donaueinfestigung Silistria eingeschlossen.

In verpätet eingetroffenen amtlichen Berichten des
rumänischen Generalstabes findet sich die folgende erfreu-
liche Mitteilung:

Die Vorposten der Truppen, die auf Silistria vor-
gehen, haben die Linie Kapasli-Tschataidscha-Matar-
Alifak erreicht. Somit haben wir die beiden Brückenköpfe
von Lutrafan und Silistria isoliert.

Mit dem Vorgehen gegen Lutrafan, das inzwischen
zu dessen völliger Niederwerfung geführt hat, ist also
gleichzeitig auch der Angriff gegen die weiter östlich ge-
legene rumänische Donaueinfestigung Silistria eingeleitet und
Silistria eingeschlossen worden. Wie aus einer anderen
Stelle der bulgarischen Berichte hervorgeht, wurden rumä-
nische Truppen nach einer schweren Niederlage bei dem
Dorfe Haskoetz gezwungen, sich in die Festung Silistria
zu retten. Der Kampf der mit der Belagerung Kurlumars
(westlich Dobric) endete, dauerte sechs Stunden.

Die rumänischen Nordbrenner.

Eine auf Dobric vordringende Abteilung besiegte den
Feind in der Umgebung des Dorfes Balje und warf ihn
nach Nordosten zurück. In diesem Dorfe, das in Brand
gesteckt war, fanden wir etwa 60 Leichname von Frauen
und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen In-
fanterieregiments, das auf dem Rückzug begriffen war,
niedergemacht worden waren.

Frankische Flieger in Rumänien.

Eine Anzahl frankischer Fliegeroffiziere, die bisher
in russischen Diensten gestanden hat, ist zur Ausbildung
rumänischer Piloten der rumänischen Armee zugeteilt
worden. Den Luftabwehrdienst in Bukarest und Con-
stanza versehen frankische und russische Flieger.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Sept. Entgegen englischen Ausströmungen, die
beim letzten Luftschiffangriff auf London noch ein
weiteres Bepöbeln beschädigt oder verlorengegangen sei, wird
nochmals betont, daß alle anderen Luftschiffe unverletzt in die
Seimatsbasen zurückgekehrt sind.

Stigmaringen, 8. Sept. Der Fürst von Hohenzollern
hat seinen Bericht auf die erbliche Chefsstelle des rumänischen
3. Infanterie-Regiments Dimbowia Nr. 22 ausgesprochen.

Kopenhagen, 8. Sept. Die gesamte Paketpost des
dänischen Dampfers „Halsbur“, der in Inlandsfahrt zwischen
den Japen-Inseln und Kopenhagen verkehrt, ist bei der
Unterfischung des Dampfers in Reith beschlagnahmt worden.

London, 8. Sept. Das englische Kriegsamt meldet aus
Ostafrika: Unsere Seestreitkräfte besetzen die Hafen Alima
Kimbunya und Alima Kifwani, die unter der Drohung einer
Beschießung durch die Flotte kapitulierten. Darassalam war
geräumt; es ist völlig unbeschädigt.

Sofia, 8. Sept. Deutsche U-Boote beschossen im rumä-
nischen Hafen Mangalia, südlich von Stana, feindliche
Schiffe, während der von uns genommene Hafen Kavarna
von feindlichen Schiffen angegriffen wurde.

Von freud und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie Australier und Neuseeländer „angefeuert“ werden.

Berlin, 8. September.

Die aus Gallipoli als Besatzung nach Ägypten zurück-
gezogenen australischen und neuseeländischen Hilfstruppen
wurden dort durch ihre Ausdreitungen und Robheiten derart
zur Landplage, daß mehrmals blutige Zusammenstöße ent-
standen. Als diese zweifelhaften Helfer wieder an die
Front an den Suezkanal, nach Ostafrika usw. gehen
sollten, rissen sie in Massen aus. Um ihren Mut zu
stärken und ihre Stimmung zu heben, ließ das britische
Oberkommando in den Lagern einen Befehl anschlagen, in
dem die Tapferkeit der Australier und Neuseeländer über-
schwänglich gelobt wurde, und in dem es weiter hieß:

Ihr seid dazu bestimmt, mit eurer bewundernswürdigen
Tapferkeit und Ausdauer den Endsieg über eure Feinde zu
erringen. Dafür winkt euch großer Lohn! Wenn ihr die
feindlichen Länder erobert haben werdet, so sollt ihr auf Kosten
des Feindes ein herrliches Leben führen dürfen, ihr werdet es
dort noch schöner haben, als ihr es hierzulande genossen; mit
den unzähligen schönen Weibern der geschlagenen Feinde
sollt ihr bei lauem Weine großartige Siegesfeste begehen! Es
wird Sorge getragen werden, daß ihr nicht so schnell aus
diesem genussreichen Leben gerissen werdet! Auch euer Sold
wird auf Kosten des Feindes verdoppelt!

Diese Schamlosigkeit ist eine treffende Illustration
für die so oft gebrauchte Phrase von der britischen Kultur
und Zivilisation, für die man zu kämpfen vorgibt. Viel-
leicht gibt es heute kaum noch einen Regierhauptling, der
seine Krieger auf diese Art anzufeuern wagte.

Strafgefangene in französischen Schützengräben.

Bern, 8. September.

Der Mannschaftsmangel in Frankreich zwingt absonder-
liche Blüten. Unüberhüllt wird jetzt die Verwendung von
Strafgefangenen und der wegen irgend welcher Verbrechen
in die afrikanischen Eskortkompanien verschickten Soldaten
vorgeschlagen. Zum Vortreiber macht sich der „Temps“.
Das Blatt schlägt vor, man solle die sogenannten Spezial-
truppen in den Lagern Maerens und Marokkos, alle

Soldaten zweiter Klasse, die sich schon im bürgerlichen
Leben oder auch als Soldaten schwere Strafen erworben
haben, im Schützengrabenkrieg verwenden, jedoch besonders
Einheiten aus ihnen bilden, damit die moralische Auswirkung
der guten Elemente verhindert würde. Der „Temps“ fügt
hinzü, die Meinung des Volkes sei ziemlich, daß die
wirklichen Drückeberger in den Gefängnissen sitzen und
herangezogen werden müßten.

Russische Minen auf Schwedens Gebiet.

Stockholm, 8. September.

Eine für die russische Rücksichtslosigkeit in der Be-
handlung Schwedens bezeichnende Feststellung bringt das
„Dagligt Allehanda“. Das Blatt sagt, daß ein kürzlich im
Allandsmeer gelegenes russisches Minenfeld sich auf schwedi-
schem Hoheitsgebiet befindet. Für das Allandsmeer ge-
gelte der Staatsvertrag von 1810, der festsetze, daß die
Grenze zwischen Russland und Schweden mitten durch das
Allandsmeer nach der Ostsee geht. Somit habe Russland
auf schwedischem Gebiet Minen ausgelegt. Schweden
müsse daher auf das nachdrücklichste dagegen Einspruch er-
heben, wenn es nicht dieses Gebiet einer fremden Macht
für Kriegszwecke zur Verfügung stellen wolle.

General Joffres 18jährige Rekruten.

Basel, 8. September.

Oberst Galt hatte in seinen letzten Betrachtungen über
die Kriegslage in den „Basler Nachrichten“ die Vermutung
ausgesprochen, daß Frankreich seinen Rekrutenjahrgang
17 schon an die Front gestellt habe. Das französische
Kriegsministerium hat nicht den Mut gehabt, eine so
schäbliche Klarstellung darüber in der französischen Presse
zu veröffentlichen, aber es hat den „Basler Nachrichten“
durch die französische Botschaft eine Verichtigung senden
lassen und außerdem hat der Pariser Korrespondent des
Blattes dem Wunsch stattgegeben, auch seinerseits im
militärischen Mitarbeiter des Blattes der Unrichtigkeit zu
weisen. Oberst Galt antwortet darauf in einem Artikel
in dem er an der Hand des offiziellen französischen
Armeebulletins nachweist, daß der Jahrgang 17 spätestens
im Dezember 1915, also im Alter von 18 Jahren, zur
Verfügung des Generalstabs gestanden hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem am 28. September zusammentretenden Reichs-
tag wird eine Denkschrift über die wirtschaftlichen und
sozialpolitischen Maßnahmen des Reichstags des Jahres
vorgelegt werden, ferner der Gesetzentwurf zur Ver-
längerung der Legislaturperiode. Es ist anzunehmen,
daß der Reichstagsrat an einem der ersten Tage
eine die politische Lage behandelnde Rede halten
wird, an die sich eine Besprechung der Fraktionsführer
anknüpfen wird. Außer mit den wirtschaftlichen und
sozialen Fragen wird sich die Kommission für den Reichs-
haushalt mit Zensur- und Belagerungszustand, mit mi-
litärischen Fragen und mit der Lage der deutschen Kriegs-
gefangenen befassen.

+ Im großen Saal des preussischen Abgeordnet-
hauses zu Berlin fand die Gründung eines Ver-
bandes der preussischen Landkreise durch die Wahl
der Vertreter der preussischen Landkreise einstimmig statt.
Die Geh. Oberregierungsrat Dr. Busch-Medewitz
ausführte, konnte das Bedürfnis zu der Vereinigung nicht
schlagender bewiesen werden, als durch die schriftliche Be-
stimmung von bisher nicht weniger als 440 von den 500
preussischen Landkreisen. Die Satzungen wurden ap-
proben und aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den
Verwaltungsrat gewählt.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrates wurden ge-
nommen der Entwurf der Zigaretten-Rotations-
ordnung, die Vorfälle betreffend Einfuhr von Balken
und Gaselnüssen, die Ergänzung der Verordnung über die
Einfuhr von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fett
sowie Seifen vom 4. März 1916, der Entwurf einer Ver-
ordnung über die Vorausverwendung von Wale in der
Bierbrauerei, der Entwurf von Bestimmungen über den
Erfolg des Steuerwerts der beim Inkrafttreten des Gesetzes
über einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916 in den
Händen der Steuerpflichtigen vorhandenen ungeschmolzenen
gestempelten Schmelzvorbrude und Schmelzstempelmarken, der
Entwurf von Änderungen der Ausführungsbestimmungen
zum Reichsstempelgesetz in der Fassung des Gesetzes über
einen Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916, die Verord-
nung über den Verkehr mit Dars.

Spanien.

+ Der Marquis von Polavieja richtete an die Ro-
tation Spaniens einen Aufruf zu einer großen natio-
nalen Kundgebung zugunsten einer neuen Neutralitäts-
erklärung Spaniens. Der Vorschlag findet begeisterte
Aufnahme. Graf Romanones erklärte Pressevertretern
keine Strafe Spaniens sei lang genug, die 20 Millionen
Spanier zu fassen, die sicher an dieser Kundgebung teil-
nehmen würden, denn es gebe nur sehr wenige Spanier,
die etwas anderes als Aufrechterhaltung der gegenwärtigen
auswärtigen Politik wollten. Romanones befürwortete die
Kundgebung könnte gewissen Leuten gerade zum Vor-
wand dienen, aus den Grenzen der Neutralität heraus-
zutreten. Der Ministerrat wird dieser Tage darüber be-
schließen, ob die Kundgebung gestattet werden soll.

Amerika.

+ In New York ist der Eisenbahnerstreik nun nicht
ausgebrochen. Die Führer der Gewerkschaften erklären,
den Streik der Angestellten der Untergrundbahn, der
Hochbahn und der Grünen Trambahn der Stadt New York
Sie werfen den Gesellschaften vor, daß diese den Streik
geschlossenen Vertrag nicht eingehalten hätten. Die Ge-
sellschaften haben Tausende von Ersatzkräften eingestellt,
daß sich der Verkehr normal abspielt. Die Ausfüh-
rungen des Streiks auf alle Linien des New Yorker Verkehrs
ausdehnen zu können.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 8. Sept. Die Preisprüfungsstelle für die
Reichsgebiete ist aufgehoben worden: Ihre Befugnisse sind
auf das Kriegsberufungsamt übertritten.

Berlin, 8. Sept. Mit dem Balkan aus ist der Abber
persischen Nationalisten, der Abgeordnete von Tabataba-
baht ul Mulk, in Berlin angekommen, nachdem er von
einigen Wochen mit dem Vizepräsidenten der persischen Kammer
Tabatabaht und anderen Nationalisten in der persischen
Front über Bagdad in Konstantinopel eingetroffen war.

Berlin, 8. Sept. Die sozialdemokratische Reichs-
konferenz wird nach dem Vordrücken am 21. September in
Berlin zusammentreten.

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

Nah und fern.

Kopenhagen, 8. Sept. Die Regierung verordnete für das Land die Einführung von strengen Kontrollen aller Betriebe, die mit der Herstellung und Ausfuhr von Waren beschäftigt sind. Die Maßnahme wurde durch die während des Krieges bestehenden Verhältnisse verursacht, die während des Krieges bei der Herstellung von Waren, namentlich von Lebensmitteln, aufgedeckt worden sind.

Amsterdam, 8. Sept. „Times“ erzählt aus Athen, daß die griechische Regierung einen Dampfer gechartert hat, mit dem alle ausgewiesenen Deutschen und Österreicher, im ganzen 70 Personen, nach Kavalas gebracht werden sollen.

Buenos Aires, 8. Sept. Der „Tempo“ meldet aus Buenos Aires, daß die argentinische Regierung hat auf die Forderung der deutschen Handelsattachés als Kriegsschiffe anzuwenden, grantwortet, daß sie die Frage in Erwägung ziehe, aber ihre Entscheidung sich vorbehalten werde, bis der Fall schließlich für Argentinien vorläge.

Bern, 8. Sept. Die Madrider Zeitung „El Liberal“ wurde wegen eines Artikels von Gomez Carrillo über die sogenannten spanischen Grausamkeiten in Nordfrankreich von der spanischen Zensur beschlagnahmt.

Washington, 8. Sept. Der Präsident unterzeichnete das Schiffahrtsgesetz, wodurch die Regierung ermächtigt wird, nach Gründung eines Trusts mit einem Kapital von 50 Millionen Dollar Schiffe zu kaufen, zu befrachten und Handel zu treiben, falls Privatfirmen nicht willig seien, das zu tun.

Die Kriegsbilderbogen. In der von der deutschen Armierungsinstitut veranstalteten Kriegsbilderbogenwoche vom 2. bis 3. September gelangen sechs von ersten Künstlern angeordnete Bilderbogen mit folgenden Texten zum Verkauf (jeder Bilderbogen 10 Pf.): 1) Helft meiner Kriegsfinderin. Cecile, Kronprinzessin. Mit den Bildern der fünf kaiserlichen Kinder. — 2) Wie Deutschland verteidigt sich. Lieb Vaterland, magst ruhig sein. — 3) Wir lassen keinen Feind herein. — 4) Deutschlands Jugend. „Frei ist sich, was ein Meister werden will.“ — 5) Deutschlands Frauen im Krieg. „Treibt der Mann den Feind hinaus, bleibt müßig nicht die Frau zu Haus.“ — 6) In Stadt und Land, so gut sie kann. — 7) Steht jede Frau heut' ihren Mann. — 8) Der Kampf in den Lüften. Die freie Luft ist unser Reich. — 9) Des Himmels blaue Ferne. — 10) Kriegshilfsleistung. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“

Großener Sprudel. In Grodno, im besetzten Polen, ist man durch Zufall auf eine starke Heilquelle für Magen- und Darm-Krankheiten. Der „Großener Sprudel“ heißt sehr der Schwalbacher Heilquelle.

Die Spartakisten der Berliner Jugendlichen. In der Stadt Berlin sind 90 000 Spartakisten für Jugendliche organisiert worden. Die darauf eingezahlte Summe beträgt 1 485 000 Mark! In den Munitionsfabriken werden den Jugendlichen noch immer Wochenlöhne von 8 bis 100 Mark gezahlt. Die Löhne der Mädchen sind niedriger, doch ist ein Wochenlohn von 50 Mark keine Seltenheit; der Durchschnittslohn beträgt 30 bis 35 Mark in Woche.

Die Gastwirtin als Kartoffeldiebin. Weinliches Lachen erregt in Bad Hilsberg die Verhaftung einer angesehenen Bürgerin. Einem Hauseigentümer waren von dieser größere Mengen von Kartoffeln von seinem Hofe gestohlen worden. Er ließ deshalb während der Nacht sein Hof bewachen. Zur größten Überraschung stellte es sich heraus, daß eine in Bad Hilsberg ansässige wohlhabende und angesehenen Gasthausbesitzerin ständig sich in diese unlautere Art Kartoffeln verschafft hatte. Die Frau wurde zur Anklage gebracht.

Von der Leipziger Messe. Die gute Beschäftigung in Leipziger Messe ist ein moralischer Erfolg bei den Kaufleuten für uns geworden. Ein dänischer Großkaufmann legte sich folgendermaßen über die diesjährige Leipziger Messe: „Der erste Eindruck war die unglaubliche Erfolge der Deutschen. Es gibt kaum einen Zweig, in dem nicht irgendwelche Rohprodukte fehlen. Aber die Deutschen wissen sich zu helfen, überall spürt man ihre Ungeheuerlichkeit, gut war die Eisenindustrie vorhanden; hier entbehrt man vielleicht mehr, als in irgendeiner anderen Industrie die Rohmaterialien, und es war wunderbar erstaunlich zu sehen, was die deutschen Fabrikanten erzieht haben.“

Der Untergang des französischen Fischerstandes. Frankreich steht im Begriff, Hunderte von Millionen seines nationalen Wohlstandes, und was noch schlimmer ist, den Lebensunterhalt kommender Geschlechter zu verlieren. Zu Hunderten sind die Fischerboote und Segler in den Häfen verrottet. In Camaret a. B., dem wichtigsten Hummerzentrum Frankreichs, stockt jeder Verkehr. Die Fischer sind eingezogen, die Jugend steht gleichfalls unter dem Druck der Erhaltung des Handwerks steht nichts.

England erweist den Zeppelin-Geldern militärische Ehre. Auf Anordnung der englischen Regierung wurden die Leisten des bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf die britische Küste abgeschossenen Luftschiffes mit vollen militärischen Ehren beigesetzt. Eine große Menge von Leuten, hauptsächlich den Vorgesetzten, Einige Pöbel-Blätter haben die Regierung wegen ihrer in diesem Falle bewiesenen Unachtsamkeit angegriffen.

Einführung der lateinischen Schrift in Japan. Die japanische Regierung hat beschlossen, anstelle der bisher benutzten „Katakana-Schrift“, die allen asiatischen Völkern gemeinsam ist, die lateinische Schrift einzuführen. Das wird natürlich einen ungeheuren kulturellen Fortschritt im Reich des Mikado, da dadurch der geistige Austausch mit der europäischen Kultur vollständig wird. Von den Großstädten der Welt ist es nun nur noch Russland, das an der Sonderchrift festhält.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Garne aus Kunstbaumwolle und Webereifabrikat. Vielfach ist angenommen worden, daß die Webereifabrikat und Kunstbaumwolle aus Rumänien beschlagnahmt sind, dies auch auf die daraus hergestellten Garne zutrifft. Das ist ein Irrtum. Die Freilassung der Kunstbaumwolle war unter anderem deshalb notwendig, weil aus dieser der überlegende Teil des deutschen Bedarfs an Bedarfsstoffe gedeckt werden muß, die Freilassung des Webereifabrikats, weil seine Festlegung Feuergefahr mit sich brachte. Diese Gesichtspunkte treffen für die aus Rumänien oder Webereifabrikat hergestellten Garne offensichtlich zu. Sie sind daher, wie alle übrigen Garne, der allgemeinen Unterwerfung unterworfen und zwar gleichviel, ob sie als Vorrat oder gegen vorliegende Aufträge gelassen werden. Die Garne sind unterworfen worden oder in sonstigen Fällen beschlagnahmt worden sind oder hergestellt werden. Vorhanden sind nicht nur für reine Kunstbaumwollgarne, sondern auch für solche, die aus Kunstwolle mit Baumwollgehalt

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. und 11. September.
Sonnenaufgang 6⁵⁷ (6⁵⁷) | Monduntergang 4¹⁷ (5⁴⁹) B.
Sonnenuntergang 7²⁴ (7²⁴) | Mondaufgang 6⁰⁸ (6²⁴) B.
Sommerfest 1914/15.

10. 9. 1914. Deutscher Vornachmittag weislich Verdun. — Sieg Hindenburgs über den linken Flügel der russischen Armee (30 000 Gefangene, 150 Geschütze). — Neue Schlacht bei Tannenberg. — 1915. Errichtung der Höhen von Brest. Die Russen werden aus Brest-Litwa südlich von Tarnopol geworfen.

11. 9. 1914. Das 22. russische Armeekorps wird bei Ostpöhl geschlagen. — 1915. Erfolgreiche Kämpfe der Hindenburg-Truppen bei Friedland.

10. September. 1721 Der Friede zu Nystad beendet den Nordischen Krieg. — 1804 Admiral Karl Rudolf Bromme (Bromm) geb. — 1883 Altmärker Schriftsteller Hendrik Conscience gest. — 1898 Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Österreich in Genf. — 1910 Chemiker Benno v. Strauss gest. — 1912 Schriftstellerin W. Deimburg (Bertha Behrens) gest.

11. September. 1709 Sieg der Österreicher, Preußen und Engländer über die Franzosen bei Malplaquet. — 1723 Pädagoge Johann Bernhard Basedow geb. — 1825 Musikschaffsteller Eduard Hanslick geb. — 1883 Geschichtsschreiber Karl v. Roosen geb. — 1881 Johann Albo (eigentlich Drosel) der bedeutendste finnische Dichter der Gegenwart geb.

Ösferabgabe an Tierhalter. Nachdem die Ösferernte zum größten Teil eingebracht ist, ist es nach einer Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts möglich geworden, die Bekanntmachung vom 10. August 1916, durch welche die Festsetzung der Ösfermengen, die die Tierhalter verfüttern dürfen, für die Zeit bis zum 1. Dezember erfolgt war, schon jetzt auf die Zeit bis zum 31. Dezember 1916 auszudehnen. Den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe wird dadurch eine erheblich verstärkte Verwendung an Ösfer zur Verfütterung während der Zeit der Herbstfeldbestellungsarbeiten ermöglicht, da sie das mehr verfügbare Quantum im November und Dezember einsparen können. Die Ösfermengen, welche die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wurden wie folgt bestimmt: a) Halter von Einhufern: 5 1/2 Zentner für jeden Einhufer; b) Halter von Ruchbullen: 8 Zentner an jeden Ruchbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Ösferfütterung erteilt wird; c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen halten: 8 Zentner an jeden Arbeitsochsen. Die Bestimmung, wonach sich diese Mengen, wenn die Einhufer, Ruchbullen und Arbeitsochsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder wenn für Ruchbullen die Genehmigung zur Ösferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je 4 1/2 Pfund, bei den Ruchbullen um je 2 1/2 Pfund und bei den Arbeitsochsen um je 2 1/2 Pfund ermäßigen, wurde unverändert auf den Zeitraum bis 31. Dezember 1916 erstreckt. Die für das Jahr 1917 bis zur neuen Ernte freizugebende Menge läßt sich erst angeben, wenn der Ösferbedarf und das Erntergebnis genauer feststehen werden.

Neuer Apfelwein. Es wird uns geschrieben: Bei dem starken Sturm der letzten Tage sind die Äpfel so stark von den Bäumen abgefallen, daß ganze Wagenladungen eingebracht wurden. Da das Obst meist schon gut entwickelt ist, wird dasselbe größtenteils von den Besitzern selbst eingekeltert und zu einem guten Hausstrunk verarbeitet. Die von den Händlern für 5—6 Mark der Zentner aufgekauften Falläpfel gehen an auswärtige Wirte und dienen gleichen Zwecken.

Gemüseland darf nicht bei nassem Wetter bearbeitet werden, da alle die guten Eigenschaften des vorwinterrlichen Grubens dann ausfallen. Man warte lieber bis zum Frühjahr.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ein Fall gibt mir Veranlassung besonders darauf hinzuweisen, daß die Verabreichung geistiger Getränke an Kriegsgefangene den Wirten streng verboten ist. Sie wollen die Wirte erneut darauf aufmerksam machen, mit dem Hinweis, daß sie im Übertretungsfalle Konzeptionsentziehung zu gewärtigen haben.

St. Goarshausen, den 5. September 1916.

Der Landrat: J. B. von Bräuning

Wird hiermit zur Kenntnis der Wirte und Branntweinhandler gebracht.

Braubach, 8. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, 10. Sept. 1916. — 12. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Vormittags 11.15 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

Rath. Kirche.

Sonntag, 10. Sept. 1916. — 13. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Segensandacht.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberralleysstraße 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Jedermann herzlich willkommen.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Montag, 11. Sept.: Strickrunde.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Warm, nur nachts kühl, sonnig, etwas Gewitterneigung.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es ist wiederholt zur Kenntnis des Kriegsausschusses gebracht worden, daß Anbauer von Delsaaten bei der Anmeldung derselben erklärt haben, daß ein Teil ihrer Ernte für Rechnung Dritter angebaut oder daß ein Teil ihres Gutes an Dritte zum Zwecke des Delsaaten-Anbaues verpachtet sei. Der Zweck dieser Erklärung ist, Dritten zu ermöglichen, die 30 M. Delsaaten, welche jedem Anbauer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 zum Verbrauch im eigenen Haushalt zufließen, zu erhalten, während dieselben natürlich nur denjenigen belassen werden sollten, welche Delsaaten in eigener Wirtschaft angebaut haben.

Es wird nun ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Erklärungen Versuche darstellen, das Gesetz zu umgehen und unzulässig sind.

Wir ersuchen daher, vor der Ausstellung der Erlaubnisscheine zur Vergebung der Delsaat die Sachlage genau prüfen zu wollen.

Berlin, im August 1916.
Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette.

Wird veröffentlicht.
Braunschweig, 5. Sept. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Auszug aus der Weinsteuerordnung.

§ 4. Ueber alle accisepflichtige Gegenstände — Wein —, welche von außerhalb eingeführt werden, ist spätestens innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen der Ware dem Accisor oder dem Bürgermeisteramt unter Angabe der Gattung, Stückzahl oder Menge mündlich oder schriftlich Anzeige zu erstatten.

Fortgesetzte Säumnigkeiten bei Anmeldung der Weinsteuer veranlassen uns, die obige Bestimmung unter ernstlicher Verwarnung in Erinnerung zu bringen.

Braunschweig, 5. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Auszug aus der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten.

§ 2. Wer Hülsenfrüchte erntet, ist verpflichtet, die geerntete Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen und Linen) unmittelbar nach Einbringung der Ernte anzuzeigen. Wer am 1. Oktober 1916 Hülsenfrüchte in Gewahrsam hat, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht angezeigt sind, hat sie bis zum 5. Oktober 1916 anzugeben; befinden sich solche Mengen mit dem Beginn des 1. Oktober 1916 unterwegs, so ist die Anzeige unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen unter 25 M. von jeder Art.

Wird veröffentlicht. Formulare zur Anmeldung sind im Rathause, Zimmer 3 zu bekommen.
Braunschweig, 5. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Packpapier

eingetroffen
A. Lemb.

Die hervorragend guten Kieffer Einkoch-Apparate

sind wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Delikatessen!

Dachfleischhälften
Pfahlmuscheln
Fischklöße
Heringe in Tomaten
Krabben
Sardinen in Del
Geräucherter Lachs
Hamburger Spickaal
Sardellenbutter
Anchovi-Paste
Sardellen zum Auswiegen.

Jean Engel.

Im Verlage von Rud. Neuhaus & Comp. in Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle dieses Blattes zu beziehen:

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 40, geh.

Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich Haus. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarnmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottragung, eine heitere Reisegeschichte v. R. v. d. Eiber. — Jungdeutschlands dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Aegypten von Missionarin G. Noak. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. — Klaus Brennings Osterlaub. — Jahresüberblick. — Vermischtes. — Anzeigen.

2 Piston

8 M. und 12 M.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kraftsuppe

offert
Chr. Wieghardt.

Sablungsbehl- Formulare

wieder vorrätig
Buchhandlung Lemb.

Magnetenfisch in Gelee

passend für Feldpostsendungen
offert

Chr. Wieghardt.

Klee-Heumehl für Schweine
Rinder 6 M., Ztr. 14,50 M. Spreumehl
f. Pferde, Rinder 9 M. u.
anderes Futter; Biste frei.
Graf Wöhle, Auerbach Hesse.

Fruchtpressen Fleischhack- maschinen und Reibmaschinen

empfehl
Gg. Ph. Clos.

Herdputzmittel „Vitrolin“

offert
Chr. Wieghardt.

Pergament- u. Pergamin- Papier

wieder neu eingetroffen.
A. Lemb.

Kondensierte Milch

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Leinöl-Ersatz

offert
E. Eschenbrenner.

Sonigfuchen

in Feldpostpackung
offert
Chr. Wieghardt.

Jung- Deutschland- Bücher

Eine neue, gute, billige
Büchersammlung
für nur 10 Pfg.
ist eingetroffen

A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

oder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Seiden- papier

in grosser Farben-
auswahl
per Bogen 4 Pfg.
empfehl
A. Lemb.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Zigarren • Zigaretten

in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.



Osram-Lampen

in allen Spannungen
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braunschweig.

Bohnenschneidmaschinen

finden Sie in großer Auswahl bei
Julius Rüping.

Hecht holl. Puddingpulver Salizylpapier

Salizylzucker
Vanillezucker
Backpulver
Vanille
in Stangen

offert
Chr. Wieghardt.

Ohne Bezugsschein

erhältlich ist der weitaus grösste Teil meines
**gesamten reich
ausgestatteten
Warenlagers.**

Ueber Waren, wobei Bezugsschein notwendig, wird auf das bereitwilligste Auskunft erteilt.

Auch sind die Bezugsscheine
im Geschäft erhältlich
und brauchen **nur gestempelt** zu werden.

Rud. Neuhaus.